

Naherholung geht komplett verloren

Bürger aus Wolfshausen, Bortshausen und Ronhausen wenden sich vehement gegen einen Windpark im Wald

Die Bürgerinitiative (BI) „Energiewende ja! Aber mit Sinn und Verstand – keine Windkraftanlagen zwischen Bortshausen, Ronhausen und Wolfshausen stellt ihre Gründe dar, warum sie einen Windpark im Wald ablehnen.

Fortsetzung von Seite 1
von Götz Schaub

Wolfshausen. Im Gespräch mit der OP legen die Sprecher der BI, Martina Ziehen, Peter Becker, Peter Reese und Dietrich Wolf ihre Sichtweise zur geplanten Errichtung von Windkraftanlagen im Wald zwischen Wolfshausen, Borts- und Ronhausen dar. Nach eigenen Angaben sprechen sie dabei im Namen von 80 Prozent der Wahlberechtigten in Wolfshausen und jeweils 70 Prozent in Ron- und Bortshausen.

Der globale Klimawandel ist zwingend erforderlich. Es gibt aber auch ein uns Menschen direkt beeinflussendes lokales Klima. Darin begründet sich hessenweit die Forderung von Bürgerinnen und Bürgern, ihre Naherholungswälder zu erhalten und die Errichtung von

HINTERGRUND

Warum ist der Naherholungswald für uns Menschen so wichtig?

Unsere Wohnquartiere sind heute so vielen Geräuschquellen ausgesetzt, dass wir selbst dort nicht mehr die Ruhe finden, die unser Körper dringend zur Regeneration braucht.

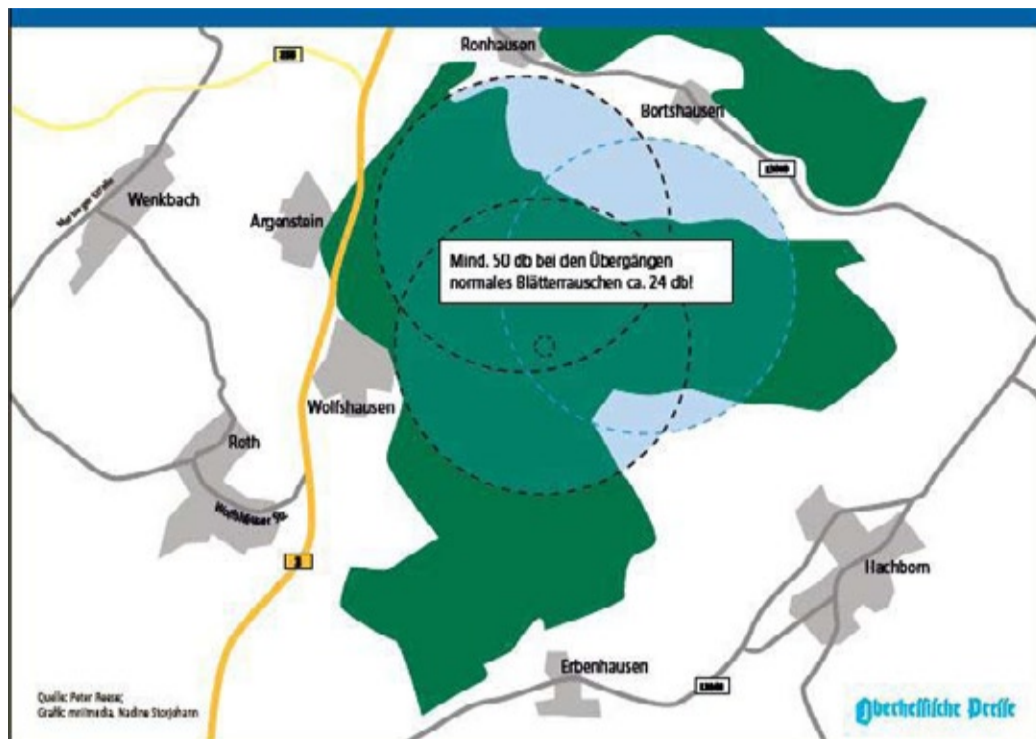
Uns Menschen gibt der Wald mit seiner Stille, seinen Wander-, Rad- und Reitwegen Gelegenheit zum Gemeinschaftsleben, auch zur Besinnung – eben Naherholung.

In Japan ist das „Shinrin-yoku“, das „Baden im Wald“, sogar Teil der staatlichen Gesundheitsversorgung, eben „Waldmedizin“.

Aufenthalte im Wald können gegen Diabetes, Bluthochdruck und Stress helfen.

Waldluft einzuatmen stärkt die körpereigenen Zellen, jene Helferlein, die auch unsere Abwehrkräfte aktivieren und steigern. Der Wald hat zudem einen positiven Einfluss auf die Psyche, was sich – etwa anhand des Stresshormons Cortisol im Blut – auch messen lässt. Er beruhigt.

Bäume kommunizieren miteinander über Duftstoffe, die Terpene, und diese können auch uns gut tun. Jeder, der bewusst in einen Wald hineingeht, empfindet dies so.



Windenergieanlagen in den Wäldern zu verhindern, so die BI-Sprecher. Ihre Begründung: Der Wald, so wie wir ihn heute kennen, ist menschengemacht und erst wenn die Bäume so zahlreich sind und so dicht stehen, dass sie ein typisches Waldinnenklima entwickelt, sprechen wir von Wald. 42,3 Prozent der Fläche von Hessen sind Waldflächen – das sind 894 200 Hektar.

Die Bundesregierung hat im Waldbericht 2017 ihre Ziele folgendermaßen zusammengefasst: „Übergeordnete Vision ist es, [...] Die Wälder sollen die erforderlichen Rohstoffe bereitstellen, vielfältige Lebensräume für Flora und Fauna bieten, ihre Schutzfunktionen erfüllen und zur Erholung einladen. Die Naturnähe, Stabilität und Vielfalt der Wälder in Deutschland sollen deutlich zunehmen.“

Die Landesregierung Hessen will aber, vollkommen konträr zu den Zielen im Waldbericht 2017 der Bundesregierung, von den bis 2050 geplanten rund 2 600 WEA in Hessen ca. 75 Prozent, also 1 950 WEA in unseren Naherholungswäldern errichten.

Was passiert dadurch in diesen Wäldern und mit dem lokalen Klima? Je geplanter WEA würden etwa 1,2 bis 1,5 Hektar Wald gerodet. Dies ergäbe im Mittel für die 1 950 WEA rund 2 635 Hektar zu rodende Waldflächen in Hessen.

Zum Vergleich: Im Hambacher Forst sollten 100 Hektar gerodet werden. Durch die Vernichtung von 2 400 Hektar Waldflächen werden in den Wäldern ca. 300 Millionen Kubikmeter/Lebenszeit Bäume weniger Grundwasser gebildet, 158 000 Tonnen pro Jahr weniger Ruß und Staub aus der Atmosphäre gefiltert, 97 000 Tonnen pro Jahr weniger Sauerstoff freigesetzt und 50 000 Tonnen pro Jahr weni-

ger CO2 gebunden. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass, um den ökologischen Wert von nur einer 100-jährigen Buche im Waldgebiet vollwertig zu ersetzen, etwa 500 junge Bäume auf einer Fläche von etwa einem halben Fußballfeld (entspricht 5 400 Quadratmeter) gepflanzt werden müssten. So wertvoll ist ein einziger ausgewachsener Laubbaum im Wald für Mensch und Umwelt.

Die Betreiber von WEA müssen gemäß Bauordnung für die Rodungen entsprechende Ausgleichsmaßnahmen schaffen, die so aber nicht von der Genehmigungsbehörde gefordert werden und die Ausgleichsmaßnahmen stellen dadurch keinen adäquaten ökologischen Ausgleich dar, und der notwendige ökologische Wert der gerodeten Bäume (Klimawandel) geht uns dabei komplett verloren.

Schwarze Schottersteine beeinflussen Waldinnenklima

Auch die Ziele der Landesregierung für 2050, den Eichenanteil um 1 Prozent auf 13 Prozent und den Buchenanteil von 31 auf 37 Prozent zu erhöhen, werden damit ad absurdum geführt.

Durch die Rodungsflächen mitten in den Wäldern und deren gebundene Oberfläche mit schwarzen Schottersteinen wird sich auch das Waldinnenklima zu Ungunsten der Fauna und Flora auswirken. Der Wald wird sich bei diesen Flächen, zusätzlich zur globalen Erderwärmung, durch die direkte Sonneneinstrahlung auf den Waldboden, noch mehr aufheizen und den bereits ablaufenden Prozess des Arten- und Baumsterbens wesentlich beschleunigen und so zu einem Klimanotstand in diesen mit Windenergieanlagen bestückten Wäldern führen. Auch die

flächen, gleich 48 Prozent der Gesamtwaldflächen in Hessen, wären dann als Naherholungsflächen unwiederbringlich verloren. Da kann und muss man doch froh sein, dass die Freitagskinder „Fridays for Future“ sich für unser Klima und den Erhalt unserer Wälder einsetzen und kann sie nur in ihrem Tun weiter unterstützen.

BI: 48 Prozent Wald sind bald kein Erholungsort mehr

Wie aus der Grafik der geplanten WEA im Naherholungswald zu ersehen ist, wird so der gesamte Naherholungswald durch die WEA völlig zerstört. Eine Nutzung dieses Waldes zur Naherholung durch die Menschen der angrenzenden Ortschaften ist dann nicht mehr möglich.

Wo und wie werden wir, die Anwohner der Naherholungswälder, nach einer Errichtung von WEA, dann unsere Regeneration finden? Wir werden dann nicht mehr zu Fuß in unseren Naherholungswald gehen können, sondern wir müssen uns ins Auto setzen und zu unseren geschützten Naturschutz-Gebieten, den FFH und Natura-2000-Gebieten sowie den Bannwäldern fahren, denn nur da können wir dann noch die Wälder, die Natur in ihrer ursprünglichsten Form, in Ruhe erleben, genießen und uns erholen. Was für ein Irrsinn. Es wird dann zwar etwas lebhafter in den Naturschutzgebieten werden, aber es ist immer noch besser, sich mit vielen Menschen zusammen zu erholen, als sich alleine, in einem Wald mit WEA, den gesundheitsschädlichen Auswirkungen (Schall) der Windräder auszusetzen und gestresster aus dem Wald herauszukommen als man hineingegangen ist.

Unsere Wälder nutzen nicht nur dem globalen Klima, sondern sie beeinflussen im Wesentlichen unser lokales Klima und ermöglichen dadurch eine einzigartige Artenvielfalt und wertvolle Naherholung für Tausende von Menschen und erhalten uns auch so unsere Gesundheit. Deshalb sollten unsere Wälder, ohne die geringste Einschränkung, erhalten werden!

Industrieanlagen (I) wie WEA dürfen nur in Gebieten ausgewiesen werden, wo sie, wie andere „I-Anlagen so anzuordnen, zu errichten, zu ändern und instand zu halten sind, dass die öffentliche Sicherheit und Ordnung, insbesondere Leben, Gesundheit und die natürlichen Lebensgrundlagen nicht gefährdet werden“ (HBO 2018 §3).

Industrieanlagen, wie Windenergieanlagen, gehören nicht in unsere Wälder. Ein weiterer Ausbau mit WEA darf nicht dazu führen, dass dadurch ca. 48 Prozent unseres Waldes in Hessen für die Naherholung nicht mehr zu nutzen wären.

STANDPUNKT

von
Götz Schaub



Bitte mehr auf Anwohner hören

„Die Konfrontation zwischen Windkraftindustrie, Politik und Genehmigungsbehörden auf der einen Seite und Anwohnern, die im Umfeld der Anlagen um ihre Gesundheit fürchten, gerät zunehmend zu einer Belastung für die Energiewende“, schreibt die Frankfurter Allgemeine. Genau so ist es. Aber warum? Weil die Menschen bei der Umsetzung der Energiewende zunehmend ausgeklammert werden, ihre Bedürfnisse und Einwände zugunsten des Großen und Ganzen einfach weggewischt werden. Die Politik, in diesem Fall die Länder, haben ihre Hausaufgaben gemacht und die Voraussetzungen für den Bau von Windkraftanlagen umrissen. In Hessen wollte man „gerecht“ vorgehen und von allen Kommunen ein Entgegenkommen einfordern in Form von Windkraft-Vorrangflächen, die zwei Prozent der Gesamtfläche ausmachen sollen, ob Wind pfeift oder nicht. Völlig daneben. Trotzdem wurde es gemacht. In Thüringen stehen Anlagen, die sogar unter 20 Prozent ihrer Nennleistung bleiben. Was soll das? Nun, die Projektierer reagieren. Ihre Lösung: Höhere Windräder mit viel größeren Flügeln. Die Politik in Hessen lässt es geschehen. Die Voraussetzungen bleiben unverändert, darunter auch der viel diskutierte Mindestabstand zur Wohnbebauung. In Bayern sind es 2 000 Meter, in Hessen bleibt es bei 1 000 Metern. Jeder weiß, dass eine Veränderung das Kartenhaus zur Energiewende umblasen würde. Statt aber nach neuen Antworten zu suchen, stellt die Hessische Regierung auf Durchzug und lässt den Projektierern freien Raum. Es ist schon unglaublich genug, dass Grüne daran beteiligt sind, dass massenhaft Wald zerstört wird für zweifelhafte Windkraftstandorte. Aber sie ignorieren auch stoisch die Anwohner. Sagt ihr Grünen, dass ich mich diesbezüglich irre! Hört euch an, was Anwohner bewegt und helft ihnen.

Notruf war über Stunden nicht erreichbar – Störung behoben

Laut Kreis gab es gestern keine unbeantworteten Notfälle, die zu einer Gefahr für die Betroffenen hätten werden können

von unseren Redakteuren

Marburg. Seit Dienstagmittag kam es in großen Teilen Hessens zu einer Störung des Telefonnetzes und dadurch auch der Notrufe und Leitstellen der Polizei. Auch der Landkreis war betroffen. Über Stunden kam es zu Störungen der Notrufnummern 112 und 110 – die Leitstellen des Rettungsdienstes im Landratsamt wie der Polizei in Gießen waren einige Stunden betroffen. Am frühen Abend kam dann die Entwarnung: Die Telekom teilte gegen 17.30 Uhr mit, dass die Störung behoben sei. Dies bestätigten wenig später auch

Landkreis und Innenministerium. Laut Telekom gab es „Störung an einem Knotenpunkt in Frankfurt. Die Störungsstelle konnte definiert werden und wurde neu gestartet“.

Feuerwehren und Rettungsdienste hatten hessenweit über Medien und soziale Netzwerke auf das Problem hingewiesen.

Wie der Landkreis und die Polizei Marburg und Gießen vorher mitgeteilt hatten, konnten einige Zeit Gesprächsverbindungen nur einseitig aufgebaut werden – Anrufe gingen zwar an die Leitstelle durch, der Anrufende konnte jedoch nicht gehört werden. Seltsam dabei:

Die Störung lief wohl nur in eine Richtung: „Wir haben die Anrufer nicht gehört und daher alle Nummern im Display sofort zurückgerufen – in die andere Richtung funktionierte es“, teilte Stephan Schienbein von der Pressestelle des Landkreises mit.

Bis zum Abend war das Problem behoben, bis dahin soll es wegen der Störung laut Kreis nicht zu ungehörten Notfällen gekommen sein. Etwa war bis dahin nichts von möglichen Verletzten bekannt, die wegen der Störung keine oder erst spät Hilfe erhielten und dadurch Nachteile hatten.



Wegen einer Störung im Netz war gestern für mehrere Stunden weder der Notruf unter 112 noch die Polizei unter 110 zu erreichen oder nur nach mehrmaligen Versuchen. Foto: Tobias Hirsch